

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 12.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 15. Januar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Rund um die Woche.

(An die Arbeit!)

Der Reichstag ist nach der vierwöchentlichen Weihnachtstube wieder an die Arbeit gegangen, die er mit einem Zwölftagewerk schon vor dem Fest eröffnet hatte. Die drei ersten Tage wurden durch zwei Interpellationen fast ganz ausgefüllt, von denen die erste den medienburgischen Verfassungskämpfen galt; hier stellten die Verbündeten Regierungen ihre Auffassung noch einmal dahin fest, daß das Reich aus allgemeinen Gründen, die aus seiner Bundesratsnatur herzuweisen seien, hier nicht eingreifen könne. Am zweiten und dritten Tage kam dann die Interpellation über die Verletzung Rattowitzer Beamten ausgiebig zur Verhandlung, ohne daß in deren Verlauf sich die Meinung der Anhänger dieser Verwaltungsmaßnahme, die sie aus allgemeinen dienstlichen Gründen rechtfertigten, der ihrer Befürworter, die sie als unzulässige Verletzung eines Staatsbürgerrechts ausgaben und befürworteten, annähert hätte. Am Donnerstag begann dann noch die eigentliche gesetzgeberische Arbeit mit der Beratung der Justiznovellen, die eine modernere Fassung des Strafprozesses, wenigstens in einigen Punkten, und eine zweckmäßigere Verteilung der Gerichtszuständigkeit bringen sollen. Waren die bisherigen Beratungen also fast ausschließlich von übertragender Wichtigkeit, so gaben sie doch manchen Beleg für den Konfliktstoff, der in der Luft liegt. Und was aus den Kommissionen an die Öffentlichkeit drang, verstärkt den Eindruck, daß des Reichstags Arbeit schwere Kämpfe bringen dürfte.

Der Preussische Landtag ist am Dienstag vom Kaiser mit einer Thronrede im Weissen Saale eröffnet worden. Man war auf diese Thronrede sehr gespannt, weil man von ihr authentischen Aufschluß darüber erwartete, wie die Wahlrechtsvorlage der Regierung ausfallen würde. Diese Erwartung ist jedoch enttäuscht worden. Man wird sich gebulden müssen, bis „in einigen Wochen“ der Vorschlag selbst dem Landtage zugehen wird. An die sachliche Arbeit ist das Abgeordnetenhaus erst am Sonnabend gegangen. Am Dienstag selbst erfolgte nur noch die Einbringung des Etats durch den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben, der leider durchaus nicht so glänzend ist, wie das der preussische Etat jahrelang zu sein pflegte.

In England ist der Wahlkampf in ein neues Stadium getreten. Von der heißen Arbeit der Wahlkämpfe ist man an die bequemere Arbeit des Wählens gegangen. Schon liegen die ersten paar Resultate vor, von denen das Wichtigste ist, daß Joseph Chamberlain, gegen den sein Gegenkandidat aufgestellt war, als konservativer Abgeordneter gewählt ist. Jedoch wird es bei dem eigentlichen englischen Wahlverfahren noch eine ganze Zeit dauern, bis sich auch nur die Ansichten der beiden streitenden Parteien einigermaßen überblicken lassen — von den Endzahlen ganz abgesehen. Denn noch sind die Ansichten über das vermutliche Ergebnis des Wahlkampfes in England selbst so geteilt gewesen wie jetzt. Stetlich allgemein rechnet man nur damit, daß die jetzige außerordentliche liberale Mehrheit geschwächt werden wird. Ob diese Schwächung aber dem liberalen Kabinett doch noch erlauben wird, an der Arbeit zu bleiben, oder ob sie den konservativen Führern ermöglichen wird, ihrerseits als verantwortliche Staatsmänner an die Arbeit zu gehen, das weiß kein Mensch zu sagen.

In Ungarn ist der Stern des Ministerpräsidenten Rakoczi sehr schnell wieder verblüht. Mit guter Hoffnung war er an die, sicherlich nicht neidenswerte, Arbeit gegangen, sich aus den Mitgliedern der ungarischen Parteien ein Kabinett zu bilden. Vergebliches Bemühen! Jetzt wird wohl Graf Khuen-Hedervari mehr Glück in der Erreichung des Budgetprovisoriums haben. Denn, wenn es ihm das gegenwärtige Parlament nicht bewilligen will, so hat er das Auflösungsdekret in der Tasche. Und, in Ungarn eine Mehrheit für die jeweilige Regierung zu erhalten, soll, behauptet man, nie übertrieben schwer sein. Viehe sich doch die österreichische Krise ebenso leicht wenigstens in ein neues Stadium bringen. Hier hängt augenblicklich die Entscheidung einmal wieder daran, ob es gelingen wird, den böhmischen Landtag an die Arbeit zu bringen. Wenig hoffnungsvolles Beginnen! Denn die Beschwerden der Deutschen über die tschechische Vergewaltigung sind leider noch nicht gegenstandslos geworden. Daher ist an ein Aufhören der deutschen Obstruktion einzuwillen nicht zu denken. Wann wird der Reiter kommen diesem Lande? Vielleicht ist er schon unterwegs: Der deutsche Großblock, ein fester Zusammenschluß aller deutschen Parteien zur Arbeitsgemeinschaft scheint sich anzukündigen. Noch ist es nicht so weit; und unser Hoffen wurde von Deutsch-Österreich zu oft enttäuscht, als daß wir mit gläubigem Vertrauen in seine Zukunft blicken könnten. Aber ein Ziel, ein erreichbares, ist jetzt gewiesen. Deutsche Österreich, an die Arbeit!

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur bleibenden Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Flaggenerhebung in unserer jetzigen Kolonie Neu-Guinea im Bismarck-Archipel haben die dortigen Deutschen am 4. November v. J. gegenüber dem Bargin-Berg auf der Gazelle-Halbinsel in Neu-Bommern den Grundstein zu einem Bismarck-Turm gelegt, dessen feierliche Einweihung am 1. April d. J. erfolgen soll. 10 000 Mark sind dazu bislang gesammelt worden, die auch allenfalls die Baukosten decken, nicht aber die Ausführung des weiteren Baus gestatten, in einer Nische des Turms eine Bronzestatue oder ein Medaillon des Eisernen Kanzlers aufzustellen. Im Auftrag der Deutschen von Neu-Guinea bittet deshalb der General der Infanterie a. D. Freiherr von Gagl in einem öffentlichen Aufruf um Spenden aus der Heimat. Es wird gebeten, etwaige Spenden für den gedachten Zweck an den Schatzmeister der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Herrn Bankier Zeischel, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 1, einzusenden.

+ Der in der elsass-lothringischen Lehrerfrage zwischen dem kaiserlichen Statthalter Grafen Wedel und dem Straßburger Bischof Dr. Frisen gepflogene Schriftwechsel ist jetzt veröffentlicht worden. Es handelt sich um zwei Schreiben des Statthalters, und zwar vom 9. Januar und 12. Januar, und ebenso um zwei Schreiben des Bischofs, die vom 10. und 13. Januar datiert sind.

Das wichtigste Schriftstück davon ist der Brief des Statthalters vom 9. Januar. Hierin erklärt Graf Wedel, wie früher Staatssekretär Born von Bulach, das Verbot der Bischöfe an die reichsländischen Lehrer, dem Allgemeinen deutschen Schulverein beizutreten, ebenfalls für unzulässig, indem er u. a. ausführt: „Der Anschluß der elsass-lothringischen Lehrer an den Deutschen Lehrerverein ist weder eine religiöse noch eine kirchliche Angelegenheit. Es handelt sich dabei um Fragen, die die Berufstätigkeit und die Standesinteressen der Lehrerschaft als solcher betreffen. Eine derartige Angelegenheit aber fällt in das Gebiet der Staatshoheit. Die elsass-lothringische Regierung hatte keinen Anlaß, den Beitritt der Lehrer des Landes zum Deutschen Lehrerverein zu beanstanden, was ja auch in keinem Bundesstaate geschehen ist.“ Weiter bemerkt dann noch der Statthalter, daß die von Bischof Frisen geäußerten grundsätzlichen Auffassungen über das Verhältnis der kirchlichen Behörden zu katholischen Lehrern und Beamten zu unhaltbaren Zuständen führen müßten. Es würden darnach die kirchlichen Behörden das Recht herleiten können, Lehrern und Beamten nicht nur in außerdienstlichen, sondern auch in dienstlichen Angelegenheiten, sofern nur ein mittelbares oder vermeintliches kirchliches Interesse geltend gemacht werden könnte, Verwaltungsmaßnahmen zu erteilen, was aber ein direkter Eingriff in die dem Staate zustehende Disziplin über seine Beamten wäre. An diesem Standpunkt hält der Statthalter auch in seinem zweiten Schreiben fest. Der Inhalt der beiden bischöflichen Schreiben besteht darin, daß Dr. Frisen den geradezu entgegengesetzten Standpunkt nach wie vor verteidigt.

+ Wie in einer Korrespondenz, die unterrichtet sein will, mitgeteilt wird, dürfte die neue Wahlrechtsvorlage auf keinen Fall vor Mitte Februar an das preussische Abgeordnetenhaus gelangen, wahrscheinlich aber erst zu einem späteren Termin. Unter diesen Umständen wäre an eine erste Lesung der Vorlage vor Ostern, schon mit Rücksicht auf die übrige Geschäftslage des Hauses, nicht zu denken. Vermutlich wird die Wahlvorlage erst Ende April zur Beratung kommen können. Für den Fall, daß sie eine Verfassungsänderung vorsieht, wären sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Herrenhaus zwei Abstimmungen erforderlich, die 21 Tage von einander zeitlich getrennt sein müßten. Alles in allem erscheint es hiernach recht zweifelhaft, daß die Wahlreform noch in der gegenwärtigen Session zur Verabschiedung gelangt.

+ Der preussische Staatshaushaltsetat für 1910 nimmt in Aussicht, die im Jahre 1908 zum ersten Male eingerichteten Kreisassistentenstellen bei den Landräuten um 120 zu vermehren, so daß ihre Zahl 300 betragen wird. Die Hälfte der neuen Stellen soll durch Umwandlung von Bureauhilfsarbeitern geschaffen werden, für die übrigen 60 Stellen soll die Dienstaufwandsentschädigung der Landräte, bei deren Amtern die Stellen errichtet werden, eine Verlärgung um je 750 Mark erfahren. Über die Höhe der Dienstaufwandsentschädigung der Landräte, die hauptsächlich zurhaltung von Bureaukräften bestimmt sind, macht der Etat keine genaueren Angaben; es wird nur in den Erläuterungen im allgemeinen gesagt, daß diese Entschädigungen eine entsprechende Erhöhung erfahren sollen.

+ Das Berliner Polizeipräsidium hat den Verein Freie Jugendorganisation Berlins und Umgebung aufgelöst. Begründet wird die Maßnahme wie folgt: Der Verein Freie Jugendorganisation ist ein politischer Verein im Sinne des § 3 des Vereinsgesetzes, mit dem aus den §§ 1, 3 und 4 des Vereinsgesetzes sich ergebenden Ziele, eine Organisation von Jugendlichen unter 18 Jahren zu sein. Er verfolgt damit einen Zweck, der einem

Staatsgefesse zuwiderläuft. Das KKG. bestimmt nämlich im § 18: Strafbar macht sich, wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereines entgegen der Vorschriften des § 17 dieses Gesetzes Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in dem Verein bildet. In Breslau ist übrigens dieselbe Organisation schon vor mehreren Monaten polizeilich aufgelöst worden.

Rußland.

\* Nach Mitteilungen aus Ostasien soll sowohl in Chabin als auch in Wladiwostok eine wahre Kriegsmanie herrschen. Die dort wohnenden Russen seien angeblich davon überzeugt, daß die Japaner einen Überfall auf Wladiwostok wie seinerzeit auf Port Arthur im Schilde führen. Die Japaner, so heißt es weiter, verstärken ihre Besatzungen in Nordkorea und haben auch Feldgeschütze und große Mengen Munition dorthin geschafft. In Chabin treiben sich japanische Spione ebenso zahlreich herum, wie man sie vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bemerkt hat. — Wird wohl nichts weiter sein, als die allgemeine Gespens- und Spionenfurcht, an der heute so viele aus dem inneren Gleichgewicht geratene Völker krankten.

Spanien.

\* Zwischen der Regierung und einem Teile des spanischen Offizierskorps hat sich ein erster Konflikt entwickelt. Einige Offiziere veranstalteten eine Sympathie-Rundgebung vor dem Redaktionslokal eines Madrider militärischen Fachblatts, das auf die Ungerechtigkeit der Belohnungen für Verdienste in der Rifkampagne hingewiesen hatte. Der Ministerrat beschloß, den Madrider Generalkapitän und mehrere hohe Offiziere abzuweisen und sie unter Anklage zu stellen. Die Angelegenheit wirbelt in militärischen und politischen Kreisen Spaniens viel Staub auf.

China.

\* Wegen einer barbarischen Urteilsverurteilung ist es in Shanghai zu einem Einschießen der deutschen, englischen und amerikanischen Mitglieder des dortigen gemischten Gerichtshofes gegen die chinesische Justiz gekommen. Ein chinesischer Bewohner der europäischen Niederlassung war infolge eines unbedeutenden Landstreitens von den chinesischen Behörden widerrechtlich festgenommen und nach der ummauerten (Chinesen-)Stadt verschleppt worden. Als sich seine Verwandten bei dem gemischten Gerichtshof beklagten, verurteilte der chinesische Richter den Gefangenen zu 4000 Stockhieben. Nachdem er 2000 Hiebe ausgehalten hatte, mußte die Bestrafung jedoch eingestellt werden, da das Fleisch in Fieber abfiel und die Knochen bloßgelegt waren. Die beiden europäischen und der amerikanische Richter des gemischten Gerichtshofes verlangten nun die sofortige Auslieferung des Gefangenen. Die Auslieferung erfolgte jedoch erst nach vielstündiger hartnäckiger Weigerung. In der europäischen und amerikanischen Bevölkerung Shanghai hat das Verhalten der chinesischen Justizbehörde große Erregung hervorgerufen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages wurden die Nachtragsforderungen für Südwästafrika genehmigt. Über die Lüderichbucker Petitionen, die sich über die Diamantpolitik des Staatssekretärs Dernburg beschwerten, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Berlin, 14. Jan. Eine weitere Schutzmauer für die Insel Helgoland soll errichtet werden. Im Etat der Bauverwaltung wird dafür eine erste Rate von 250 000 Mark gefordert.

Berlin, 14. Jan. Ueber den Zusammenritt des Kompetenzgerichtshofes in Sachen Gelfeld verurteilt, daß der Kompetenzgerichtshof jedenfalls nicht vor Mitte März zusammentreten wird.

London, 14. Jan. Die Parlamentswahlen begannen heute mit der Wiederwahl von Joseph Chamberlain in West-Birmingham. Ein Gegenkandidat war dort nicht aufgestellt.

## Hof- und Personalsnachrichten.

\* Der Kaiser wird am 18. d. M. im Schloß zu Berlin die kaptellfähigen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Schwärzung eines Kapitels um sich versammeln.

\* Der Kaiser stattete am 14. ds. dem russischen Botschafter zu Berlin aus Anlaß des russischen Neujahrsfestes einen längeren Besuch ab.

\* Zum kommandierenden General des 15. Armeekorps wurde der Generalleutnant von Fabez, Divisionskommandeur in Karlsruhe, ernannt.

\* Die Großherzoginmutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin traf von Petersburg kommend, in Berlin ein.

## Heer und Marine.

\* Die Arbeitsverhältnisse bei der Marine- und Seeresverwaltung. Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die überichten über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Reichsmarineverwaltung und der preussischen, bayerischen, sächsischen und württembergischen Seeresverwaltung für 1908 enthält. Die normale Arbeitszeit in den Betrieben der Marineverwaltung betrug danach im Rechnungsjahr 1908 acht Stunden, in den Betrieben neun Stunden, wobei feinerer Pausen eingerechnet sind. Feiertagsdienst wurde grundsätzlich vermieden und nur angeordnet, wenn er unbedingt erforderlich war. Der Arbeitslohn stellte sich für die Arbeiter der kaiserlichen Werften auf durchschnittlich

6.35 bis 6.50 Wart nur den Tag. Die Zahl der Mitglieder der drei Betriebskrankenkassen, und zwar der Marinekassen der Offiziere, der Nordsee und der Danziger Werft betrug durchschnittlich 24 364, im ganzen wurden 11 825 Erkrankungs-fälle konstatiert, das ist in Prozenten ausgedrückt 48, auf je 100 Mitglieder. Ausgegeben wurden von allen drei Betriebskrankenkassen 1417 181 Mark an Krankengeldern, Verpflegungsgeldern und ähnlichen Ausgaben.

## Deutscher Reichstag.

Vor ziemlich leeren Bänken wurden die Beratungen über die Justiznovellen, das Gerichtsverfassungsgezet und die neue Strafprozeßordnung fortgesetzt. Im allgemeinen nahmen die zu Wort kommenden Redner die Vorlage günstig auf, wenn auch in Einzelheiten manche abweichende Meinung laut wurde. Darüber wird in den kommenden Kommissionsarbeiten das Weitere zu verhandeln sein. Als sicher kann man annehmen, daß die vermehrte Veranziehung des Laienelementes in der Rechtsprechung eine Mehrheit im Reichstoge finden wird.

### Sitzungsbericht.

(16. Sitzung.) **CS. Berlin, 14. Januar.**  
Um 1½ Uhr eröffnet Vizepräsident Dr. Spahn die Beratung. Auf der Tagesordnung steht die bereits gestern vom Staatssekretär des Reichsjustizamts kurz besprochene

#### Strafprozeßnovelle.

**Abg. Dr. Wagner (konl.)** Der Entwurf bringt eine Erweiterung der Teilnahme der Laien an der Rechtspflege. An sich ist dem Berufsrichter der Vorzug zu geben. Aber die Frage, ob es vorteilhaft ist, wenn in einem Kollegium Laien- und Berufsrichter gemeinsam wirken, muß unbedingt beantwortet werden. Das Schöffensystem sollte auch beim Landgericht eingeführt werden. Die Mehrheit meiner Freunde ist der Ansicht, daß die allgemeinen Gründe für die Veranziehung der Schöffen auch in zweiter Instanz maßgebend sein sollten. Bedauerlich ist es, daß gerade bei den schwersten Fällen, bei den Urteilen von Schwurgerichten, eine Nachprüfung des Tatbestandes nicht möglich ist.

Die Vorarbeiten über das Vor- und Zwischenverfahren haben bereits eine heftige Polemik hervorgerufen. Es wurde eine Erweiterung der Rechte der Verteidigung gefordert. Es ist unmöglich, daß noch vor Eröffnung des Hauptverfahrens die Rechte der Parteien völlig gleich bemessen werden. Die Einschränkung der Öffentlichkeit bei Verteidigungsprozeßen ist durchaus zu billigen, umso mehr da in den Großstädten sich vielfach eine Schmutzpresse breit macht, die nur vom Skandal lebt. Es sollte auch verhindert werden, daß über geschlossene Verhandlungen nachher stenographische Berichte verbreitet werden.

**Abg. Dr. Seingae (natl.)** Übertriebene Hoffnungen darf man auf das Gesetz nicht setzen. Die Gewalt bei der Prozeßführung wird unklar verteilt. Vielfach spricht aus den Bestimmungen Mißtrauen gegen die Verteidiger. Dadurch wird das ganze Verfahren erheblich verlangsamt. Das Vorverfahren sollte nach Möglichkeit in die Hand der Staatsanwaltschaft im Zusammenarbeiten mit der Verteidigung gelegt werden. Die ganze Materie der Veranziehung von Laien, der Berufungsmöglichkeit und der Schwurgerichtsreform wird von politischen Gesichtspunkten beherrscht. Jedenfalls kommt ohne die Mitwirkung von Laien kein Vertrauen zur Rechtspflege ins Volk. Die deutsche Justiz hat nichts zu verbergen, die Öffentlichkeit braucht also nicht beschränkt zu werden. Vielleicht könnte die Zahl der Geschworenen vermindert werden. Wir sind im allgemeinen damit einverstanden, daß die Berufung eine wesentliche Umgestaltung erfährt. Das besondere Verfahren gegen Jugendliche begründen wir. Wir beantragen die Überweisung des Entwurfs an eine Kommission, und hoffen, daß dann ein Gesetz zustandekommen wird, das als ein Ruhmesstück für die deutsche Gesetzgebung gelten kann. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

**Preussischer Justizminister Dr. Bielez:** Der Entwurf ist im großen und ganzen nicht ungünstig aufgenommen worden. Kritik war ja natürlich; sie war ja der Zweck der Veröffentlichung des Entwurfs. Er schließt an unter bisheriges Recht an und wir hielten es für richtig, an der Struktur in der Hauptsache festzuhalten. Bei der weiteren

#### Veranziehung des Laienelementes

haben wir auf die guten Erfahrungen des Schöffengerichts Bezug genommen. Angriffe, wie sie gegen die Strafkammer erhoben werden, sind Schöffengerichten gegenüber nicht vorzuziehen. Eine ganz andere Frage ist, ob auch in der

Berufungsinstanz Laienrichter zugelassen werden sollen. Das wäre ein gefährliches Experiment. Die Tatsache des Berufsgerichts ist eine mehr kritische. Dazu kommt, daß wir schon jetzt Schwierigkeiten haben, überall die nötige Anzahl von Schöffen zu finden. Die jetzt neu vorgeschlagene Entscheidung an die Schöffen kann auch nicht sofort gehen, daß sie einen vollen Ertrag bietet, wenn jemand wochenlang seinem Geschäft ferngehalten wird.

**Abg. Gröber (Str.)** Die Bedeutung des Reformwerkes liegt in der organischen Weiterentwicklung des ganzen Aufbaues. Die Einzelheiten der Vorlage gehören in die Kommission. Wir sind einverstanden mit der Zuziehung des Laienelementes auch zu den höheren Instanzen. Der Laie bringt ein viel regeres Interesse für den einzelnen Fall mit als der berufsmäßige Richter, gegen den das Volk auch immer ein gewisses Mißtrauen gehabt hat bezüglich seiner Unabhängigkeit. Die Gewährung von Tagelohnen wird für einen ausreichenden Stamm von Laienrichtern sorgen. Für bedenklich halten wir es, der Staatsanwaltschaft die Entscheidung darüber zu überlassen, ob eine Anklage erhoben werden soll oder nicht. Der Ausschluss der Öffentlichkeit bei den Jugendgerichtssitzungen ist sehr angebracht. Die Beschränkung des Zeugniszwanges für die Presse begrüßen wir mit Genugtuung.

**Abg. Dr. Müller-Reinigen (fr. Vp.)** Wir fürchten, daß das Werk mehr dekorativ sein und sich zuletzt als Stückwerk erweisen wird. Man wird zur allgemeinen Einführung des Laienelementes in allen Instanzen kommen müssen. In Süddeutschland erregt es tiefe Erbitterung, daß man auf die Vorzüge unseres Verfahrens nicht genügend Mittel für Oberlandesgerichte hat. Die Schwurgerichte haben sich gerade in den letzten Jahren allgemeine Achtung erworben. Wir müssen verlangen, daß die Geschworenen auch bei der Strafmaßbestimmung mit zu bestimmen haben. Die Geschworenengerichte müssen auch bei Verbrechen und politischen Prozessen zuständig werden. Man will die Öffentlichkeit im Zukunft noch mehr ausschließen. Das ist bedenklich. Am notwendigsten ist eine Reform unseres ganz unübersehbaren Politgerichtes, das der Polizei die Befugnis gibt, antiquierte Verordnungen auszugraben und anzuwenden. Im Vorverfahren muß der Rechtsanwalt dem Staatsanwalt gleichgestellt werden. Die Untersuchungsgefangenen müssen würdiger behandelt werden. Es fehlt die bedingte Verurteilung, die sonst in der ganzen zivilisierten Welt schon besteht.

**Abg. Dr. Fahrenhorst (Hr.)** Einer weiteren Beteiligung des Laienelementes stimmen wir zu. Bezüglich der Berufungssammern aber müssen wir die neuen Erfahrungen abwarten. Das Schwurgericht muß unangestastet bleiben. Besonders erfreulich ist die Gestaltung des Verfahrens gegen Jugendliche. Es darf nicht geduldet werden, daß die Zeugen an den Bragan gestellt werden.

Nachdem noch Dr. Dsiembowski (Vole) gesprochen hat, vertagt sich das Haus.

## Lokales und Provinzielles.

Werbblatt für den 16. und 17. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> 8<sup>m</sup> 4<sup>s</sup> | Mondaufgang 10<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> 7<sup>s</sup> B.  
Sonnenuntergang 4<sup>h</sup> 4<sup>m</sup> 4<sup>s</sup> | Monduntergang 10<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> 7<sup>s</sup> N.

16. Januar. 1794 Englischer Geschichtsschreiber Edward Gibbon in London gest. — 1858 Afrikanischer Eugen Jintgraf in Düsseldorf geb. — 1891 Komponist Leo Delibes in Paris gest.

17. Januar. 1600 Spanischer Dramatiker Calderon de la Barca in Madrid geb. — 1812 Politiker Ludwig Windthorst in Halbeshof bei Osnabrück geb. — 1833 Friedrich König, Erfinder der Buchdruckerschneidpresse, in Oberzell bei Würzburg geb.

**O Gerettete Zeitbilder.** (Weltuntergang.) Am achtzehnten des Monats Mai — ist alle Herrlichkeit vorbei; — denn just an diesem Freitagstag — da geht durch einen wüsten Schlag — vom Schwanz des Hellenischen Kometen — der ganze alte Erdball flöten. — Ihm wird kein Mensch in diesen Tagen — sein tiefstes Mißgefühl verlagern. — Wir waren meistens zwar hiemieden — mit unserm Vole unzufrieden, — wir haben wohl in vielen Stunden — die Erde als 'ne Last empfunden — und haben sie gar manches Mal — bezeichnet als ein Jammerthal. — Doch immerhin, daß sie so plötzlich — zerplagen muß, das ist entsetzlich, — es ist in unserer Zeit gerade — um sie besonders Jammersehade. — Jetzt können wir mit Aeroplanen — uns Wege durch die Lüste bahnen — und bis in allerferne Fernen — das Erbreich richtig kennen lernen. — Wir wissen, wie man leichtlos fliegt, — und wissen, wo der Nordpol liegt, — und ausgerechnet gerade jetzt — wird der Planet entweitert.

## Der Dieb als Detektiv.

Aus dem Amerikanischen von J. Call.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

„Ich war wie vom Schläge getroffen, und da mein Gefährte sich meiner Reisetasche mit ihrem kostbaren Inhalt bemächtigt hatte, schien alles Beugen zwecklos.“

„Das ging aber schnell“, meinte ich mit einem Anfluge von Galgenhumor.

„Vielleicht ein bißchen schneller, als Ihnen lieb war“, erwiderte er lachend.

„Wissen möcht ich nur, wie Sie das fertig gekriegt haben“, bemerkte ich hierauf.

„Da wir ja ein Weiches zusammenfahren, will ich Ihnen den Gefallen tun und es Ihnen erzählen“, erklärte er gutmütig. „Schaden kann es ja weiter nichts, denn für die nächsten Jahre, fürchte ich, sind Sie versorgt.“

„Gestatten Sie zunächst, daß ich mich Ihnen vorstelle — Inspektor White von Scotland Yard. Zum Glücke — wohlverstanden zu meinem, nicht zu Ihrem Glücke — verlebte ich meine Ferien bei einem Freunde in Kenton. Auf einem Spaziergange in der Umgegend sah ich Sie zufällig, ohne daß Sie es merkten. Sofort erkannte ich in Ihnen den Einbrecher aus dem Kewer Prozesse, und dachte mir gleich: Auf etwas Gutes ist er nicht aus, da gehe ich jede Wette ein. Ich will ihn im Auge behalten!“ Sie wissen doch, daß wir Detektive keine Gelegenheit ungenutzt vorbeigehen lassen, uns auszuzeichnen.

Ich nahm also in demselben Hotel, in dem Sie in Oxford wohnten, ebenfalls ein Zimmer und verabredete mit dem Portier, daß er mich über ihre Bewegungen auf dem Laufenden hielt. Als ich hörte, daß Sie heute zu früher Stunde weggehen wollten, war ich gleich entschlossen, Ihnen nachzugehen — natürlich nur deswegen, daß Ihnen kein Unglück zustieße! Das tat ich, wenn auch in angemessener Entfernung.

In London angekommen, sah ich Sie in den Schloßpark gehen. Ich folgte Ihnen indessen nicht dorthin, weil ich mir keine Unannehmlichkeiten mit den Schloßbeamten zuziehen wollte und ich ja auch nicht wissen konnte, ob Sie nicht vielleicht doch die Erlaubnis zum Besuche des Parkes bejahen.

Was Sie dort aeten haben, wissen Sie ja so aut wie

ich — daß Sie dort die Ställe in Brand gesteckt haben, damit alles zum Feuer lise und Sie inzwischen in das verlassene Schloß eindringen und dort nach Herzenslust stehlen und rauben könnten.

Als ich hörte, daß es im Stalle brenne, wußte ich gleich, daß hier „ein Ding gedreht werden sollte“; ich schlich mich daher in den Park und paßte gut auf. Lange brauchte ich nicht zu warten, bis ich Sie mit dieser Tasche in der Hand durchs Fenster klettern sah. Dann ging ich Ihnen nach, wie Sie sich auf allerlei Seitenwegen nach dem Oxford Bahnhof schlängelten. Was sich dann später ereignete, wissen Sie wohl selber noch“, schloß er lachend.

„Ich gab ihm auf die letzte höhnische Bemerkung irgend eine erregte Antwort, und dann fiel zwischen uns kein Wort mehr.“

Wir näherten uns Reading, unserer ersten Haltestelle, und nur noch wenige Minuten waren wir vom Bahnhof entfernt, als der Detektiv seine Handtasche öffnete und unter dem Vorwande, Papiere zu ordnen, ein Tuch mit einer Flüssigkeit tränkte, und ehe ich Böses ahnte, hatte ich mich dagegen zu wehren, daß mir das mit Chloroform gesättigte Tuch gegen Mund und Nase gedrückt wurde.

Ich vermag mich nur noch zu erinnern, daß, als ich aus einem anscheinend tiefen Schlaf erwachte, ich mich unter dem Wagenfahrbefand, der festeln war ich ledig und meine Tasche war — verschwunden. Auch der Detektiv war verschwunden, Reading war längst passiert und der Zug mußte bald in London einlaufen.

Wie Sie sich wohl vorstellen können, fühlte ich mich zum zweiten Male wie vom Schläge getroffen. Ich wußte nicht, was ich von der ganzen Geschichte halten sollte. Soviel stand fest, daß ich betäubt und unter den Sie gesteckt worden war, während der Detektiv mit meiner Tasche und des Karls Juwelen in Reading das Weiße gesucht hatte. Wöllich gewahrte ich ein zusammengefallenes Stück Papier, das aus meiner Tasche hervorrangte, und in größter Spannung öffnete ich es. Je weiter ich in dem las, was darauf stand, desto mehr verwandelte sich mein Erstaunen in maßlose Wut. Hier, meine Herren, haben Sie den Wils. Lesen Sie gefälligst selber.“

„Mit diesen Worten“, so fuhr mein Freund fort, „überreichte mir Glem ein mit Bleistift beschriebenes Blatt Papier, dessen in orthographischer Beziehung vollkommen tadelloser Inhalt nachstehenden Wortlaut hatte:

Was kann die Geographie uns nützen, — wenn wir den Erbreich mehr besitzen? — Ihr aber, Menschen, seid geistlos — und nehmt noch wahr die kurze Zeit — und seid vergnügt so gut es geht, — so lange noch die Erde steht, — genießt vor allem noch einmal — die Fröhlichkeit am Karneval! — Doch keineswegs sollt ihr euch nun — fasteien oder Buß tun, — diemil die Möglichkeit besteht, — daß schließlich unser Erdball — vielleicht noch nicht zugrunde geht.“

**Hachenburg, 15. Januar.** Die Westendhalle glänzt im karnevalistischen Schmuck. Das Festlokal ist zu einem wahren Prunkaal herausgeschmückt und alles möglich aufgeboten, um die lokalhumoristische Sitzung des Karnevalvereins von 1899, die morgen Sonntag abends 8 Uhr stattfindet, zu einer Prunkszahlung zu gestalten. Die zahlreichen Vorträge sind so härrisch, daß die Jünger nicht aus dem Lachen herauskommen werden. Es sollte kein Bürger versäumen, dieser großartig arrangierten Sitzung beizuwohnen. Mehr dürfen wir nicht verraten, denn bei dem niedrigen Eintrittsgeld es jedem möglich, dieser Veranstaltung beizuwohnen und sich über die nährlichen Darbietungen tüchtig zu „laachen.“ Der Festwirt Herr Adolf Haas, wird sein Möglichstes tun, um den Besuchern das Beste, was Küch und Keller birgt, zu bieten.

**S Der Paletotmarder.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in einem hiesigen Lokal einem fremden Herrn ein noch fast neuer Lieberzie gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Wursch aus Alstadt, bei welchem auch Gendarmenwachtmann Schling am Montag denselben jutage förderte. Monogram war schon aus demselben entfernt worden.

**Mündersbach, 14. Januar.** Die Gemeinde Mündersbach hat in einem Distrikt 2150 Raummeter Buchenholz, in einem anderen Distrikt 1070 Raummeter Buchenholz. Alljährlich werden 2500 Festmeter Holz gefällt.

**Berod, 12. Januar.** Herr Lehrer Henrich feierte die Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum und seine 25jährige Wirksamkeit in unserem Ort.

**Aus Nassau, 12. Januar.** (Seebode-Stiftung). Arbeiten von folgenden drei Einsendern wurden prätrönt: den 1. Preis im Betrage von 105 Mk. erhielt Lehrer Karl Müller zu Hochheim a. M. Der 2. Preis mit 75 Mk. wurde zuerkannt Lehrer Sch. Noll in Wachen. Der 3. Preis mit 60 Mk. Lehrer Otto Grischlag zu Frankfurt a. M. Die Geldbeträge kommen laut Bestimmungen des Testaments alljährlich am Geburtstages des Landesvaters (27. Jan.) zur Auszahlung. Das Preisthema für dieses Jahr lautet: „Die Berechtigung des Humors in der Schule.“

**Altenkirchen, 14. Januar.** Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1909 hatte auch der Kreis Altenkirchen eine bedeutende Anzahl Rinder weniger, als im Jahre zuvor. Es wurden nämlich jetzt gezählt 24 973, damals 26 944, jetzt also 1975 Rinder weniger. Dagegen ist die Zahl der Schweine um 541, nämlich von 14 584 auf 15 125 gestiegen.

**Biesbaden, 14. Januar.** (Ausstellung Biesbaden 1909) Die Geschäftsstelle der Ausstellung hat nunmehr den Versand der Medaillen und Nisches derselben beendet und ist jetzt mit dem Versand der Diplome beschäftigt. Ein großer Teil derselben ist bereits zur Verwendung gekommen und wird in etwa 8 Tagen auch diese Arbeit erledigt sein, damit auch wohl der letzte Verkehr mit den Ausstellern. Der Vorstand der Ausstellung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Bericht über seine Tätigkeit erscheinen zu lassen und die Geschäftsstelle der Ausstellung mit der Herstellung desselben betraut. Die wird in Druck erscheinen und demnächst im Buchhand

„Vieder Freund! — Ihr werdet gewiß — um es mir auszudrücken — nicht wenig überrascht gewesen sein, wenn Ihr jetzt erfahrt, daß der Detektiv-Inspektor White der Euch verhaftet hat, ebensovornig ein Detektiv ist wie Ihr selber, sondern vielmehr ein Kollege „vom Bau.“ Auf das „Sentoner Diadem“ hatte ich selber nämlich schon seit lange ein Auge geworfen und mir fest vorgenommen, mich seiner bei passender Gelegenheit zu bemächtigen. „Ich „ausbalowert“ hatte, — wie, kann ich leider nicht verraten — daß Ihr mit mir dasselbe Ziel verfolglet, hielt ich es für geraten, Euch das Feld und die Geis zu überlassen, um Euch nach vollbrachter Arbeit „spiele frei“ die „Szene“ abzunehmen. Ich bin nämlich viel sehr beschäftigt, als daß ich mich in Staatsverschöpfung geben könnte, daher gehe ich prinzipiell jeder Gefahr soviel als möglich aus dem Wege. Es tut mir ja aufrichtig leid, daß ich Euch ein paar Unannehmlichkeiten nicht ersparen konnte, aber schließlich steht mir auf die „Szene“ doch das selbe Recht zu wie Euch. Offenlich werdet Ihr das verstehen. Damit Ihr Euch unentnlich machen könnt, laß ich Euch das Notwendigste da, und indem ich Euch den guten Rat gebe, Euch in der nächsten Zeit so wenig als möglich öffentlich sehen zu lassen, bin ich mit dem Ausdruck des größten Bedauerns und unter vielen Entschuldigungen mit kollegialischem Grusse Ihr

**Jad Sharpe.**  
Die von uns angestellten Nachforschungen ergaben die Bestätigung von Glenns Erzählung; Sharpe, die Gallunke, war in Reading ausgeflogen und mit seiner Raube entkommen. Von letzterem hat man keine Entdecken können, und ich glaube auch nicht, daß man wieder in seinen Besitz kommen wird.“

„Und was ist aus Glenn geworden?“ fragte ich.

„Der Kerl hat Bech gehabt, die Geschworenen haben ihn zu zehn Jahren Zuchthaus verdonnert. Verdient er sie übrigens, meinen Sie nicht auch?“

„Freilich“, erwiderte ich, „und ein wahres Glück es, daß die menschliche Gesellschaft wenigstens auf fünfzig Jahre vor diesem Sharpe sicher ist.“

für den Selbstkostenpreis zu beziehen sein. Er wird eine klare und sachliche Niederschrift über die Organisation und den Verlauf der Ausstellung Wiesbaden 1909 darstellen und eine wertvolle Erinnerung für alle diejenigen, die in irgend einer Weise an der Ausstellung Wiesbaden 1909 beteiligt gewesen sind und in ihrer Belehrung und Anregung und nach des Tages Arbeit Erholung und Kurzweil gefunden haben, bilden. Der Vorstand der Ausstellung glaubte, sich der Herstellung dieses Berichtes nicht enthalten zu können, einmal, um ein Bild seiner mühe- und sorgenvollen Tätigkeit zu geben, dann auch, um der Nachwelt seine Erfahrungen auf dem Gebiet des AusstellungsweSENS als praktisches Erbstück zu erhalten.

**Frankfurt a. M., 12. Januar.** Einem umfangreichen Schwindel mit Wandergewerbescheinen ist die Polizei in Offenbach a. M. auf die Spur gekommen. Der aus Galizien stammende Handelsmann Webermann in Offenbach verkaufte seit einigen Jahren an galizische Händler, die aus irgendwelchen Gründen keinen Wandergewerbeschein bekamen, solche Scheine zu einem erhöhten Preise. Webermann betreibt ein Wäsche- und Kurzwarengeschäft. Von seinen Agenten, die über ganz Deutschland verbreitet waren, ließ er sich unter Zuhilfenahme armer Frauen Gewerbescheine ausstellen, für die die Frauen 40 bis 50 Mk. bekamen, während Webermann von seinen Abnehmern 600 bis 800 Mark verlangte. Webermann hat sich dadurch ein Vermögen von etwa 20. bis 30 000 Mark erworben. In 10 Fällen ist es der Polizei gelungen, den Schwindler zu überführen. Er und seine Tochter sowie sein Sohn wurden verhaftet, letztere beide aber gegen Stellung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

### Nah und fern.

**o Frischer Spargel Mitte Januar.** Als ein Beweis ganz abnormer Bitterung kann es gelten, daß in Ostpreußen bei Schweibingen (nahe Mannheim) die ersten Spargel gestochen wurden. Ein Landwirt konnte auf seinem Acker ein halbes Pfund dieser Delikatesse einheimen.

**o Friedberg bleibt in Haft.** Der vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer bei der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gestellte Antrag auf Haftentlassung des Bankiers Friedberg war bekanntlich abgelehnt worden. Hiergegen hatte Dr. Werthauer sofortige Beschwerde beim Kammergericht eingelegt; diese ist jedoch ebenfalls ablehnend beschieden worden.

**o Eine halbe Million unterschlagen.** Seit längerer Zeit ist der Bankbeamte Kurt Ziehe aus Charlottenburg verschwunden. Nähere Ermittlungen haben nun ergeben, daß Ziehe im Laufe von 5 Jahren seit eine halbe Million ihm anvertrauter Gelder für sich verbraucht hat. Von dem Betrüger fehlt bis jetzt jede Spur. Von einigen Seiten wird behauptet, daß bis jetzt eine Straftat des verschwundenen Ziehe nicht erwiesen sei. Die nächsten Angehörigen Ziehes nehmen an, daß er irgendwo fern von der Heimat aus unbekannten Gründen Selbstmord verübt habe.

**o Riesenbrand in London.** In der Spielwarenabteilung des Warenhauses Evans entstand ein Brand, der sich schnell über das ganze Gebäude und bald auch auf Nebengeschäfte ausdehnte, so daß ein ganzes Geschäftsviertel in Flammen stand. Da wegen Inventurarbeiten das Geschäft nicht geöffnet war, konnten sich die anwesenden Angestellten leicht in Sicherheit bringen. Es wurde niemand verletzt. Die Feuerwehr hatte ungeheure Arbeit, namentlich um ein Weitergreifen des Brandes zu vermeiden. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

### Welt und Wissen.

**— Weg mit dem Pantoffel bei der Arbeit!** Die Benutzung des Pantoffels hat gewisse gesundheitliche Gefahren für den Träger, namentlich, wenn es sich um eine im Stehen vorzunehmende Arbeit, wie beispielsweise im Seiberberuf, handelt. Der Fuß hat im Pantoffel einen ungenügenden Halt, er gibt unter dem langdauernden Druck, der durch die Waage des Körpers auf ihn ausgeübt wird, nach und es tritt eine Verflachung des Fußgewölbes ein, es entsteht der Plattfuß, der große Schmerzen und Arbeitsunfähigkeit hervorruft. Beim fundenartigen Stehen lastet der Druck immer in gleicher Weise auf den das Fußgewölbe bildenden Knochen; nach und nach gibt die Elastizität der diese Knochen ausfüllenden Bänder nach, die Muskeln ermüden und wenn nun der Fuß nicht durch einen festliegenden Stiefel gehalten wird, so geht er buchstäblich in die Breite. Auch für den arbeitsamen Schritt der Damen ist es nicht vorteilhaft, wenn sie zu lange in Schlafrock und Pantoffel im Hauswesen wirtschaften. In den für die weibliche Schönheit gefährlichen Jahren während und nach den ersten Winterschaften hat sich dadurch manche junge Frau einen Schritt angewöhnt, der vom elfen- und solphidenhaften sehr weit entfernt ist.

**— Vogenlampen in der Eisenbahn.** Seit einiger Zeit sind auf der Linie Chicago—Wanhegan eine Anzahl von Wagen mit elektrischen Vogenlampen versehen. Sie haben eine Lichtstärke von 200 Kerzen. Die Batterien sind unter den einzelnen Wagen angebracht. Statt der zahlreichen Glühlampen, die sonst die Pullmanwagen erleuchteten, benötigt man nur drei Vogenlampen und hat dadurch ein weit besseres, besonders dem Zeitung lesenden Publikum angenehmes Licht, dessen ruhiges Brennen durch die federnde Aufhängung der Vogenlampen gesichert ist.

### Vermischtes.

**Die Faulenzer-Sekte.** Im Kantonus ist eine neue Sekte aufgetaucht, die „Faulenzer“. Sie stammen aus Graubünden. Vor kurzem erschien dort ein sonderbarer Heiliger, der von der herrlichen Faulheit zu predigen begann. Er sagte, man müsse 3 1/2 Tage in der Woche arbeiten, 3 1/2 Tage aber dem höchsten Nichtstun weihen. Natürlich fiel diese angenehme Weisheit auf den fruchtbarsten Boden: zu Hunderten „befeierten“ sich die Volksmassen, am meisten im Kreise Gori, zu dieser echt orientalischen Lehre: sie arbeiteten nur am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag und dann aber auch nicht eine

**o Zur Strandung des Dampfers „Czarina“** wird jetzt gemeldet, daß das Unglück in der Coosbay (Nordamerika, Oregon) doch größer war, als die Blöndepesche zugeben wollte. Es sind im ganzen 30 Mann ertrunken, nur einer wurde gerettet. Von den letzten sechs Schiffbrüchigen, die sich im Tafelwerk festgeklammert hatten, wurden drei von Sturzwellen fortgerissen. Die anderen drei zogen ihre Kleider aus und sprangen ins Meer, kamen aber nicht wieder zum Vorschein. Hunderte von Zuschauer standen am Ufer, konnten aber keinen Beistand leisten, während ein Mann nach dem anderen über Bord gesetzt wurde und ertrank.

**o Beamtenmord in der Oper.** In Vodi (Italien) sollte im Theater während der Vorstellung des „Troubadour“ ein Mann durch einen Karabiner verhaftet werden. Dieser sog plötzlich einen Revolver und erschoss den Beamten. Daraufhin entstand unterm Publikum und den Sängern eine Panik, die sich erst legte, als es einer ganzen Anzahl von Karabinern gelungen war, den gefährlichen Dürchen dingfest zu machen.

**o Ein gefaßtes Mördertrio.** Die Urheber eines der beiden nachts im Pariser Quartier Batignolles begangenen Frauenmorde sind verhaftet worden. Es sind drei jugendliche Apachen, die es auf den von der Hausbesorgerin Gailaud eben einkassierten Mietzins abgesehen hatten. Alle drei wurden zum Geständnis gebracht. Ihren Raub hatten sie in einer Kneipe geteilt und zum Teil gleich vertrunken. Der dadurch auf sie aufmerksam gewordene Wirt verriet sie der Polizei.

### Bunte Tages-Chronik.

**Berlin, 14. Jan.** Der Bädergefelle Hansel erschoss aus Eiferucht das Dienstmädchen Eisner und tötete sich dann selber durch einen Schuß.

**Riel, 14. Jan.** Der Erste Staatsanwalt Greffrath ist zum 1. April nach Reuwind (Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M.) versetzt worden. Damit sind sämtliche drei Staatsanwälte, welche in dem Verbitrozess die Anklage vertreten, von Riel versetzt worden, was wohl auf den unerwarteten Ausgang des Verbitrozesses zurückzuführen ist.

**Jahrow (Bettbr.), 14. Jan.** Auf dem Bahnhof hatten vier Arbeiter abends in ihrer Schlafbude einen Eimer mit glühenden Kohlen aufgestellt. Morgens waren zwei von ihnen bereits tot, zwei liegen hoffnungslos darnieder.

**Hallenberg (Sauerland), 14. Jan.** Beim Fußballspiel traf ein Ball einen zehnjährigen Knaben so heftig vor den Leib, daß der Junge bald darnach starb.

**Rothenburg (Saale), 14. Jan.** Durch Explosion eines Giechens in der Prinz Karl-Hütte wurde der Direktor Heiberg und der Arbeiter Körner lebensgefährlich verwundet.

**Nürnberg, 14. Jan.** Der Mechaniker Hörauf schoß nach einem Streite auf seine Geliebte und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Das Mädchen ist schwer verletzt.

**Belgrad, 14. Jan.** In Baietschar wurden zwei Brüder des Bürgermeisters in Bodgoria mit zwei Spießgefeilen hingerichtet, mit denen gemeinsam sie den Bruder ermordet hatten.

**Budapest, 14. Januar.** Nach Verübung betrügerischer Schulden in Höhe von 100 000 Kronen ist der Advokaturlandrat Dr. Ludwig Mandoski entflohen.

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 14. Jan.** (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Branngerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 225, R 168, H 153, Danzig W 233—238, R 164—167, G 160—175, H 163—164, Stettin W 220, R 160, H 152—159, Vofen W 227—229, R 161, G 152, H 155, Breslau W 229—230, R 162, Bg 153, Fg 140, H 155, Berlin W 226—228, R 165—167, H 165—175, Dresden W 226—234, R 163—169, Bg 157 bis 172, Fg 135—142, H 169—175, Hamburg W 219, R 158 bis 165, H 162—172, Reuß W 224, R 162, H 155, Trier H 164—167, Mainz W 228—230, R 170—174 G 170—175, H 168—170, Mannheim W 237.50, R 172.50—175, H 165

Minute länger, und leben streng darauf, daß alle ihre Gefinnungsgenossen daselbe tun. Wer ungehorsam ist, wird mit 25 bis 50 Rubel bestraft. Indirekt also wird hier die Faulenzerei belohnt. Hier würde Seume seine Sentenz von den „Wilden als bessere Menschen“ wohl nicht anwenden wollen.

**o Ein seltenes Naturereignis.** Die Lagunenstadt Venedig ist in dichten Nebel gehüllt; gleichzeitig sind die Fluten des Meeres soweit zurückgetreten, daß einzelne Kanäle Venedigs völlig trocken liegen. Einige große Schiffe liegen infolge des Sinkens des Wasserpiegels ganz fest.

**Ein grober Vogelfreund.** In einem bayerischen Blatte richtet ein Herr M. im Namen der Vögel folgende Bitte an die Frauen:

Mit Vogelfreunden zielt ihr eure Güte. Und könnt sofort nach solcher Unart scherzen! Denkt ihr denn gar nicht unser Todeschmerz, Ihr armen Frauen, ihr Lauben von Gemüte? Wählt doch als Duschmud lieber eine Blüte Und Weiz und Samt zur Zeit der Weihnachtsferzen Und laßt den Fluch, uns Sängern auszumergen Italiens unbarmherzigen Gänge! Tragt Güte, groß wie Kienichildtröden, — Man weiß, es liebt die Mode das Immense — Allein verschont fortan uns arme Kuten! Wie mögt ihr euch auch für verlebte Dänke Aus Eitelkeit mit fremden Federn schmücken! Sind euch die eignen nicht genug, ihr Gänse? Denkt der Herr M. hier mit in Versen versteckter Grobheit zu erreichen, was so viele andere mit freundlichen und galanten Vorschlägen nicht erlangen konnten?

### Hus dem Gerichtssaal.

**o Das Urteil wegen des Diebstahls auf Zehn** Gladbeck ist bereits nach eintägiger Verhandlung gefällt worden. Die Hauptangeklagten, der Maschinenmeister Heinrich Reuß sowie der Zechenmeister Fritz Ovel wurden zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wegen schweren Diebstahls, die Mitangeklagten, Kesselmeister Friedrich Reuß und Lampenmeister Hermann Reuß wegen Beihilfe und Begünstigung zu je ein Jahr drei Monaten Gefängnis. Allen Angeklagten wurde ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

Die vier Angeklagten führt — seinerzeit auf den Möller.

bis 167.50, Augsburg W 230—234, R 158—162, G 158—160, H 150—156.

**Berlin, 14. Jan. (Produktenbörse)** Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto Nr. 00 27.75—30.50. Feinste Sorten über Notiz bezahlt. Weizenmehl — Roggenmehl Nr. 0 und 1 20.60 22.40. Weizen — Rüböl. Abn. im Mai 55.90—56.10 bis 55.90—56.40. Feil.

### Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die verantwortliche Verantwortung.

**Hagenburg, 15. Januar.** In der letzten Karnevalsfeier im Nassauer Hof haben in begreiflicher Neugier auch einige Kinder zugegesehen, von denen die Eltern im Saal waren; einige Kinder befanden sich im Saale bei den Eltern. Die meisten der Kinder hat der Schulinsektor, Herr Rektor Krah, am nächsten Tage durchgeprügelt und der Großen Hagenburger Karnevals-Gesellschaft hat er ein Schreiben zugehen lassen, worin er dieselbe ersucht, dafür zu sorgen, daß Kinder, selbst nicht in Begleitung der Eltern, fortan Einlaß finden. Der Karnevals-Vorstand hat hierzu selbstverständlich sofort Stellung genommen; wir würden die Sache an dieser Stelle auch nicht aufgegriffen haben, wenn nicht der andere Karnevalsverein, der morgen in der Westendhalle tagt, vor einigen Tagen bekannt gemacht hätte, Kinder unter 16 Jahren hätten keinen Zutritt. Das hat er doch nur in Verfolg des wahrscheinlich auch ihm bekannt gewordenen Schreibens des Herrn Rektors Krah getan. Im gewöhnlichen Leben nennt man dies „Klug s...“, denn nach seinen eigenen eigenen Gesetzes-Paragrafen, die der Herr Rektor in Feld führt, ist es nur verboten, daß Kinder unter 16 Jahren ohne Begleitung der Eltern derartige Vorstellungen besuchen. Daraus folgt doch klar und deutlich, daß sie das mit Begleitung der Eltern tun können, da hat den Eltern kein Mensch Vorschriften zu machen; sie entscheiden ganz allein, was sie für gut halten und es ist eine Annahme sondergleichen, wenn der Schulinsektor im Tone einer vorgesetzten Behörde den Verein ersucht, künftig Kinder in Begleitung der Eltern abzuweisen. Etwas anderes wäre es, wenn er den Verein gebeten hätte, im Schulinteresse Kindern den Zutritt zu verweigern. Derartige Uebergriffe mehrten sich aber. Kürzlich hat der Herr Rektor Krah die Kinder aufgefördert, keinerlei Vorstellungen der Eltern in Wirtshäusern zu machen, selbst nicht bei Tage. Sie sollten sagen, er habe gesagt, das dürfen sie nicht, man sollte einen Erwachsenen schicken. Da wird doch kein Elternpaar erst den Herrn Rektor fragen, wenn sein Kind eine Bestellung im Wirtshause ausrichten soll. Was soll das schaden? Das ist direkte Aufforderung zum Ungehorsam der Kinder gegen die Eltern. Außerdem sollten sie nichts mehr nach 6 Uhr abends für die Eltern holen, das könne man alles am Tage holen! — Hört da nicht alles auf? Ist es nicht endlich an der Zeit, sich gegen diese Uebergriffe zu wehren? Wir fordern die Schuldeputierten auf, hier einmal Wandel zu schaffen, sonst meint der Herr schließlich, er könne gerade machen, was er wolle. Aber eine Faust im Sack machen und hinter dem Wirtstisch raionieren, das können viele besser. Das ist aber eines ehrlichen Deutschen unwürdig. Die Kinder sind nicht der Schule wegen da, sondern umgekehrt und der Lehrer für die Pünger, von der er bezahlt wird. Das scheint er aber nicht zu verstehen. Bei einem je h t s ch o n wieder vorliegend stehenden Zulage-Antrag werden diese Uebergriffe wohl gewürdigt werden. Hagenburger Witzel, wachst du noch nicht bald auf?

schächten der feststehenden Seche Gladbeck den ausgenutzten Diebstahl aus, bei dem ihnen 270 500 Mark in die Hände fielen. Beide Hauptangeklagte hatten in der Verhandlung ausgeführt, daß sie hauptsächlich dadurch auf den Gedanken des Diebstahls gekommen seien, daß sie beide gesehen hätten, wie leichtfertig in der Seche mit Geld umgegangen wurde. Erster Staatsanwalt Dr. Eger hatte gegen Heinrich Reuß und Ovel je sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Friedrich und Hermann Reuß je zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Vor der Urteilsverkündung war Verwerksdirektor Bieler gefragt worden, welche Schritte seitens der Familie Reuß getan worden seien, um den Fiskus für die noch fehlenden Gelder zu entschädigen. Direktor Bieler erklärte, daß von der Frau des Heinrich Reuß einmal 8000, einmal 4000 und einmal 1400 Mark gezahlt worden seien. Außerdem komme noch eine Lebensversicherung in Frage.

**o Jünemann zum Tode verurteilt.** In dem Prozeß gegen den Friseur Hans Jünemann wegen Ermordung der 22-jährigen Verkäuferin Alice Ratowski in dem von ihr geleiteten Bäderladen bejahen die Geschworenen die Schuldfragen, betreffend Mord und Diebstahl, in zwei Fällen, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe und 3 1/2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zum Tode, zu neun Monaten Gefängnis und Ehrverlust. Die Geschworenen beschloßen jedoch einstimmig, den Verurteilten der Gnade des Königs zu empfehlen.

**o Tödliche Mißhandlung einer 85-jährigen Greisin.** Unter der Anklage, seine 85-jährige Schwiegermutter Ruß im wahren Sinne des Wortes zu Tode geprügelt zu haben, hatte sich vor dem Opperen Schwurgericht der Häusler Klehr zu verantworten. Die Tat ereignete sich im grauenhaften, als das Opfer des brutalen Menschen schon seit mehreren Jahren wegen schwerer Vämung nicht mehr aufstehen konnte. Infolgedessen machte die alte Frau der Familie Klehr zu viel Arbeit. Die einzelnen Familienmitglieder, namentlich aber Klehr, gaben ihrer Wut darüber Ausdruck, daß die alte Frau an zahlreichen Knochen Brüchen davongetragen hatte. Der Angeklagte behauptete, daß der Tod der Frau infolge eines Sturzes aus dem Bett erfolgt sei. Die Geschworenen schenkten dieser Angabe aber keinen Glauben. Der Angeklagte wurde unter Verlesung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

# Geschwister Mayer's grosser nur einmal im Jahr stattfindender Inventur-Räumungs-Verkauf hat begonnen.

Derselbe erstreckt sich auf **alle Abteilungen** und sind die Waren grösstenteils zur Hälfte des eigentlichen Preises ermäßigt.

**Jeder Kauf bedeutet Geldersparnis.**

**Decken Sie Ihren Bedarf für jetzt und später.**

**Nur kurze Zeit dauert dieser Räumungsverkauf.**

**Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg** Neumarkt  
Nahe der Bahn.

Die auf heute abend 6 Uhr anberaumte Stadtverordnetenversammlung wird auf **Montag, den 17. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr** verlegt.

Hachenburg, den 15. Januar 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:  
Vor. Demald.

## Karnevalverein von 1899

ältester Verein Hachenburg ältester Verein

Sitzungslokal: Hotel Westend.

**Sonntag den 16. Januar 1910**

## große lokalhumoristische Abendunterhaltung

mit Ordensfest und nachfolgendem Ball.

Empfang der Ehrengäste.

**Musik:** Bestbekannter Hachener Musikverein (volle Besetzung) unter persönlicher Leitung des Herrn Münch und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Morich-Wiesbaden.

Eintritt für Nichtmitglieder à Person 50 Pfg.

Liste zum Einzeichnen liegt offen bei dem Herrn Friedr. Schütz, Gastwirt, sowie dem Herrn Ad. Haas, Westendhalle.

**7 Uhr Kassenöffnung. Anfang 8 Uhr.**  
Der Vorstand.



# Kali

Nur durch eine  
Vollendung mit Kali  
werden  
Höchsterten erzielt.

Der Pflanzenernährungsfaktor „Kali“ der allbewährten Kalisalze ist für jeden vorwärts strebenden Landwirt zur Düngeung unentbehrlich. Versuche in allen Gegenden haben den Beweis hierfür geliefert.

Kalialze liefern sämtliche Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Vereinigungen. Auskunft und Broschüren kostenlos die Agrarkultur-Abteilung des Kalisyndikats G. m. b. H., Leopoldshall-Strassfurt.

Für Rheinland, Reg.-Bez. Wiesbaden  
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats  
G. m. b. H., Köln a. Rh., Komödienstr. 71/73.



## Grosse Hachener Karnevals-Gesellschaft

Präsident: Leo Colmant.

**Sonntag den 23. Januar 1910 abends 7 Uhr**  
**Prunk- und Ehrensitzung**  
zu Ehren unserer höchsten und hohen Ehrenmitglieder  
in den Sälen des Hotel Nassauer Hof mit nachfolgendem

### Ballfest.

Ehrenmitglieder und Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Karte freien Eintritt.

**Karten für Nichtmitglieder** sind bis Sonntag den 23. Januar 1910 mittags 1 Uhr zum ermäßigten Preise von Mk. 1.— per Stück zu haben bei Carl Bungeoth, Franz Ströf und im „Hotel Nassauer Hof“.

Kassapreis Mk. 1.50 à Person.

6 Uhr Öffnung der Saaltüren. 6 1/2 Uhr Beginn des Konzertes.  
7 Uhr ertönen 11 Paukenschläge, worauf Beginn der Sitzung.

Alle Besucher werden freundlichst gebeten karneval. Kopfputz anzulegen. Die verehrl. Herren bitten wir in dunklem Rock zu erscheinen. **Rauchen höchst verboten!**

Es ladet freundlichst ein  
Der Kleine Rat.

Reden u. Lieder sind bis zum 18. Jan. dem literarischen Komitee zu Händen des Präsidenten einzureichen.

## Bromsilber - Karten

in nur reizenden Dessins

verkaufe solange der Vorrat reicht, ausnahmsweise

### 10 Stück für 50 Pfg.

H. Orthey, Hachenburg.



## In wenigen Monaten bringt die TITANIA

Königin der Milchschleudern ein, was sie gekostet hat, durch grössere Rahm- und Butterausbeute, frische, süsse Magermilch für's Jungvieh, evtl. Vergrößerung der Fuhrkosten zur Molkerei.

TITANIA entrahmt haarscharf, hat spielend leichten Gang, ist schnell und bequem zu reinigen und benötigt bei einer unbegrenzten Lebensdauer fast gar keine Reparatur. TITANIA hat kein Hals- und kein Fusslager, keine Schnur u. keine Teller. Sie hat aber die bewährte hängende Trommelspindel, einen Einsatz aus einem Stück u. autom. Schmierung.

Wir geben eine reelle Garantie.

Auf Wunsch liefern wir zur Probe, gestatten Teilzahlung und nehmen alte und minderwertige Separatoren in Zahlung.

Auskunft, Aufstellung und Anleitung kostenlos durch unsere allerorten befindliche Vertreter

**Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“,**  
Frankfurt, Oder. F 340.

## Scherer's „Henkeltöpfchen“

bestes und billigstes  
Metallputtmittel  
der Welt.

Absolut säurefrei, nicht feuergefährlich, schmutzt nicht, spart Zeit, Geld und Arbeit, entfernt mit leichter Mühe alle Flecken u. erzielt dauerhaften Hochglanz.

Alleinverkauf für Hachenburg:  
S. Schönfeld, Hachenburg.

**Zeitungs-Makulatur**  
zu haben in der Druckerei des  
„Erzähler vom Wehrwald“.



Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

### Achtung! 1.000.000

junger Mann und Mann  
gibt es, der sich rasieren möchte, um

leber Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das Rasiergeschäft allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Modell“ zu dem erstaunlich billigen Verkaufspreise von nur 2 Mk. per Stück in seinem Einzel mit Goldband an Jedermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind 20 Pfg. für Porto mitzugeben, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr.) Das Messer ist mit Schutzvorrichtung versehen, die ein Schnellen unmöglich macht, wir garantieren für 3 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 3 Tagen retour. — **Vollständige Rasiergarantur** No. 2, edelste Eisen poliert, mit Silber- oder Goldband, Pfedel, Rasel, Seife und Seifehalter, pro Stück 2.75 Mk., Porto extra.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchenutensilien, Gold-, Silber- und Eisenwaren, Uhren, Pfeifen, Multiverten, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

**Marcus & Hammesfahr, Wald-Solingen**

## Statt besonderer Anzeige

Die Geburt einer  
**Tochter**  
Anne Marie Luise  
beehren sich anzuzeigen  
Dreifelden, den 14. Jan. 1910  
Ludwig Bingel  
Pfarrer  
Hilde Bingel  
geb. Sayn.

Gebe eine Anzahl glückliche, jedoch erhaltene  
**Taschenuhren**  
zu jedem annehmbaren Preise ab. Für guten Gang dieser Uhren liefere ich 1 Jahr Garantie.  
**H. Backhaus, Hachenburg**  
Uhren, Goldwaren, Waffen u. Munition.

## + Gummwaren +

viele hervorragende Neuheiten, ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Muster-Katalog gratis und franko verschl. Porto 20 Pfg.  
Sanitäts-Haus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

## Oefen

irischen System  
von Mk. 6.— an  
E. v. Saint George  
Hachenburg.